

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 14 (1900)

106 (9.5.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-264779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-264779)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Frangierlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungssatz Nr. 5543), vierteljährlich 2.10 Mk., für 2 Monate 3.40 Mk., monatlich 70 Pfg. incl. Beleghe.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon: Müncheln Nr. 58.

Zeitschriften werden die halbjährliche Ausgabe oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schmeißer Satz nach höherem Tarif. — Zeitschriften für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Bessere Zeitschriften werden früher erbeten.

Nr. 106.

Bant, Mittwoch den 9. Mai 1900.

14. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage stand am Montag zunächst die zweite Lesung der Dampfer-Subventionsvorlage auf der Tagesordnung. Die Kommission hat dem Regierungsentwurf eine Resolution angehängt, wonach der Reichsanwalt beauftragt sein soll, die Einführung landwirtschaftlicher Produkte durch die Subventionierten Dampfer zu verbieten. Der Abg. Dr. Hertel wollte es sich und seinen Freunden gar als eine besondere Ruhmesstunde anrechnen lassen, daß sie in ihrer angeborenen „Vejdeheit“ nicht noch mehr verlangen haben! Unsere Genossen Riees und Bebel griffen kräftig diese Art Kolonialpolitik, welche Kolonien erworben, aber die Einfuhr aus ihnen verbieten will. Als Riees auf die Vorgänge in der Kommission zu sprechen kam, die zu der Resolution geführt haben, machte ihm Präsident Graf Hatzfeldt zum Vorwurf, daß er vor der Öffentlichkeit und mit Namenennung Vorrede innerhalb der Kommission zur Sprache bringe: daß ist nämlich bekannt, daß das angebliche „Geheimnis“ der Kommissionsstimmungen nur auf dem Papiere steht und die Wähler aller Parteien (insbesondere die Reichspartei) über sie bringen. — Auch die Redner der bürgerlich-republikanischen Linken, Brömel und Dr. Müller-Sögan, tadelten die Resolution, die dagegen der Ungelehrte Dr. Aren di mit einem schreien Pfiff die Art Kolonialpolitik, Das Ende vom Liede war, daß Vorlage und Resolution mit großer Mehrheit angenommen wurde. In einem Aktum zwei Maßregeln beschließen, die sich gegenseitig aufheben, das ist allgemeinere Reichspolitik unter dem Jochfuss. Nach Erledigung dieses Gegenstandes wandte sich das Haus der Weiterberatung der Novelle zur Unfallversicherung zu. Zum § 76, der bestimmt, daß an Stelle der Rente die Unterbringung in ein Invalidenhaus oder eine andere derartige Anstalt treten kann, lag von unserer Seite ein Änderungsantrag vor, der namentlich auch im Falle der Unterbringung dem Betroffenen den Betrag eines Minimalrenten von mindestens 300 Mk. garantieren will. Genosse Fildner-Sachsen begründete in trefflicher Weise den Antrag; die Widerimmungsmajorität warf ihn nach alterprober Praxis unter den Tisch. Ebenfalls abgelehnt wurde ein anderer Antrag, der aber dies Schicksal reichlich verdient, nämlich das Verlangen der Agrarier, einen § 7c einzufügen, wonach notfallsigen Transferten die Rente in Naturalien geliefert werden soll. Genosse Koch ist den Herren die humanitäre Waise, die sie sich vorgebunden, vom Gesichte und legte, daß es sich hier wieder um eine Ausnahmebestimmung gegen die Arbeiter handeln würde. — Bei den §§ 8 und 9 verleschte eine Anzahl namentlich nationalliberaler Vertreter der Unternehmerinteressen Bestimmungen einzufügen, welche das entzweifeln Unheil verheilen sollen, daß einmal ein Arbeiter etwa dadurch, daß er gleichzeitig eine Unfallrente und eine Pension aus der Knappschaftskasse bezieht, mehr bezieht, als er an Lohn empfangen hat. Wolfenbüttel verstopfte mit gleicher Ironie das Treiben dieser eblen Menschenfreunde. Das Haus ließ es bei der Fassung der Kommission, wonach nicht über die Hälfte der Unfallrente von den Knappschaftskassen u. s. w. einbezogen werden darf. — Die folgenden Paragraphen (bis 10c einschließl.) wurden ohne Debatte oder mindestens ohne längere Debatte nach den Anträgen der Kommission angenommen. Dann wurde die Weiterberatung auf die heutige Sitzung vertagt. Außerdem stehen Rechnungssachen (Palästinarente des Reiches) und die konservative Interpretation über die Transferten zur Beratung.

Drei Reichstagsmandate als erledigt erklärt hat der Reichstag am 2. Mai. Neuwahlen haben demzufolge stattgefunden in den Wahlbezirken 8. Bismarck, 11. Hannover, 10. Breslau. Im Wahlbezirk 8. Bismarck (Westphalisch-Brandenburg), hatte bei der Hauptwahl am 16. Juni 1898 der Konervative o. Doehle 7275, der Sozialdemokrat Pies 9263 Stimmen erhalten, 4002 Stimmen waren auf den Kandidaten der Freiwirtschaftlichen Volkspartei entfallen. In der Stichwahl brachte es o. Doehle leider mit freiwirtschaftlicher Hilfe auf 10708 Stimmen, während der Sozialdemokrat mit 10542 Stimmen unter-

lag. — Im 11. hannoverschen Wahlkreis (Niederrhein) war das Resultat der Hauptwahl folgendes: Nationalliberale 3629, Freiwirtschaftliche Volkspartei 431, Sozialdemokraten 4159, Bund der Landwirthe 4107. In der Stichwahl schlug der Agrarier Harriehausen mit nationalliberaler Hilfe den Sozialdemokraten; Harriehausen erreichte 8266, sein Gegner 6261 Stimmen. — Im Wittenburger Wahlkreis (10. Breslau) endlich, wo sich bei der Hauptwahl fünf Kandidaten gegenüberstanden, ergab sich nachfolgendes Stimmverhältnis: Reichspartei 7218, Nationalliberale 2547, Freiwirtschaftliche Volkspartei 3037, Zentrum 1300, Sozialdemokraten 11403. Bei der Stichwahl vereinigten der Reichsparteier mit Hilfe anderer „Ordnungsparteien“ 13007 Stimmen auf sich, der Sozialdemokrat Sadje schlug ihn mit 13043 Stimmen.

Für die Reichstagswahlwahl in Einbeck-Northeim an Stelle des bürgerlichen Abg. Harriehausen, dessen Mandat für ungültig erklärt worden ist, haben die Nationalliberalen den früheren Abg. Jorns wieder aufgestellt.

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Richter wird in den nächsten Tagen wieder in Berlin eintreffen und an den parlamentarischen Arbeiten theilnehmen.

Das Urteil in dem vom Abg. Dasbach angeregten Verleumdungsprozeß wird in der „Berliner“ in seinem ganzen Wortlaut veröffentlicht. Es schließt bezüglich des vom Angeklagten Dasbach angeregten Verleumdungsbeweises mit dem Satze: „Die vom Angeklagten zu 1 bis 11 behaupteten, bzw. verteilten Thatsachen sind sonach in ihren wesentlichen Zügen zur Erbringung des Wahrheitsbeweises — wahr, die vorbestimmten Urtheile und Kritiken über den Privatfall sind begründet, die Anwendung des § 186 des Strafgesetzbuches war damit ausgeschlossen; und es war nur weiter zu prüfen, ob das Vorhandensein einer Verleumdung sich nicht aus der Form oder den Umständen ergibt, ob also § 185 des Strafgesetzbuches Platz greift.“

Als die beiden Arme des deutschen Volkes bezeichnet der Kommandant der auf der Rheinreise befindlichen Torpedoboots-Division in einer beim Kölnen Festempfang gehaltenen Dankrede den Seehandel und die Seemacht. Das Bild ist nicht besonders glücklich gewählt, denn bei einem Körper pflegen doch die beiden Arme gleichzeitig und gleichmäßig zu wachsen. Der Arm des deutschen Seehandels war längst kräftig und mächtig entwickelt, bevor der Armlümmel der Seemacht zu wachsen begann. Ob der zuerst gewachsene Arm bei dem von dem Kommandanten als nötig bezeichneten Zusammenarbeiten in seiner Thätigkeit nicht eher gehindert als gefördert wird, bleibt abzuwarten. Der schwergepanzerte englische Flottenarm hat es jedenfalls nicht verhindern können, daß Englands Seehandel seit einer Reihe von Jahren national geblieben ist. Uebrigens werden die Agrarier von der Flottenrede des See-Offiziers wenig erbaut sein, denn wenn der Seehandel den einen Arm darstellt und die Seemacht den andern, so wird das Agrarierthum in Ermangelung anderer zu vergebender Gliedmaßen schließlich nur noch als rudimentärer Schwanzstummel bezeichnet werden können.

Große Betrübnis herrscht unter den Berliner Wäldern. Für eine neue evangelische Kirche in Neu-Weißensee bei Berlin waren 20000 Betteilbriele verandt worden, aber nur 135 Empfänger verpächten das Vorhandensein eines „dringenden Bedürfnisses“ und blieben. Die übrigen 19865 modten nicht. Sie halten eine weitere leerstehende Kirche für überflüssig.

Nach dem Gange der Privatpostankalten sind der „Deutschen Verkehrszeitung“ zufolge von ihren insgesamt 1873 Angestellten 741 in den Reichspostdienst übernommen worden. Die übrigen 1132 sind abgefunden worden mit einem Gesamtbetrage von rund 1½ Millionen Mark, im Durchschnitt auf den Mann also 1280 Mark. Die Einzelbeträge waren natürlich, je nach der Länge der Dienstzeit und der Höhe des Einkommens, sehr verschieden, von 150 Mk. bis über 15000 Mark. Die Veteranen des Privatpostendienstes bei einer Dienstzeit von mehr als 16 Jahren erhielten als Entschädigung 7/10 ihres Einkommens. Der Löwenanteil der Entschädigungen ist erklärlicher Weise

auf Berlin gefallen, wo 513 Bedienstete mit 905 000 Mark abgefunden worden sind. Auch fast die Hälfte der in den Postdienst übernommenen Personen — 344 — hat die Pachtjahr-Aktien-Gesellschaft in Berlin gestellt.

Der irrsinnige König Otto von Bayern scheint seinem Ende entgegenzugehen. Seine Gesundheit soll völlig gerettet sein. Am Sonntag begaben sich die drei Kuratoren des körperlich und geistig unheilbar Erkrankten nach Hirschenried, um die Anordnungen für den möglichen Weise schnell eintretenden Tod zu treffen.

Wieder ein Mittelstundendruckunter verlor. Die Zangsinnung der Schneider in Döbeln hatte sich in einer außerordentlichen Hauptversammlung mit einem Antrag auf Auflösung der Zangsinnung zu befähigen. Der Antrag wurde nach lebhafter Debatte mit großer Mehrheit angenommen.

Kantigst wurde in Berlin die Nummer 18 der anarchischen Wochenzeitung „Neues Leben“ wegen des Artikels „Unser Bekenntnis“. Es fanden mehrere Hausdurchsuchungen statt.

Frankreich.

Paris, 6. Mai. Das Gesetz Millerand, welches die Arbeitszeit für Männer, Frauen und Kinder in industriellen Betrieben auf täglich 11 Stunden normirt, und das seit dem 1. April in Kraft ist, wird von den Unternehmern und deren Goldschreibern auf das Festigste bekämpft. Wir theilten schon mit, daß in den Industriebezirken des Nordens zahlreiche Streiks zum Ausdruck gekommen sind, weil die Unternehmer sich weigern, für die 11 Stunden Arbeit denselben Lohn zu zahlen wie für 12 Stunden. Sie meinen oder behaupten wenigstens, der Anstieg zu sein, daß jede Verletzung der Arbeitszeit auch eine entsprechende Verminderung des Produkts zur Folge haben müsse. Daß dem nicht so ist, hat die Praxis längst erwiesen, und auch die französischen Fabrikanten dürften davon überzeugt sein, aber sie wollen die Unzufriedenheit schüren; es sind in erster Linie politische Motive, die sie verfolgen. Die Erregung, die ihr Verhalten in den Arbeitermassen hervorruft, wird, so meinen sie, die republikanische Bourgeoisie aus ihrer Ruhe aufschrecken, nach rechts drängen und die Reaktion stärken. Das Ministerium Waldeck-Rousseau-Millerand muß unter allen Umständen gestützt werden; jedes Mittel, das dazu dienen kann, ist der feudal-kerfuralen Kapitalistenklasse recht. Hatte sich die reaktionäre Presse nicht so sehr einmal geistigt, das Ungeheuer des Verdrängens in der Ausstellung gegen das Ministerium, insbesondere gegen Millerand auszusprechen. Jetzt giebt das „Journal des Debats“ unter der Spitzmarke: „Die Streiks und Millerand“ eine Leberstich über die Streiks, die in den ersten Monaten des laufenden Jahres stattgefunden haben. Daß ihre Zahl und die Zahl der daran Beteiligten eine bedeutend größere ist als in den korrespondierenden Monaten des Jahres 1899 und auch den Durchschnitt der gleichen Zeiträume in den letzten fünf Jahren übersteigt, ist natürlich einzig und allein die Schuld Millerands. Die Unternehmer in Garmay, welche durch ihr brutales Verhalten die Vergewaltiger zu vielen Boden Arbeitslosigkeit verdrängten, sind unschuldige Engländer; die gute Geschäftskonjunktur, die Ausstellungsarbeiten, Umstände, die — mit oder ohne Millerand — geirret sind, zu zahlreicheren Streiks zu führen, werden mit keinem Worte erwähnt. Die Thatsache allein, daß ein Sozialdemokrat Mitglied des Ministeriums ist, hat, nach dem „Journal“, genügt, um eine Menge Streiks zu provozieren, die Massen hätten in der Annahme Millerands die Sicherheit eines Erfolgs erblickt. Thatsache ist, daß Millerand bei Ausbruch von Streiks stets bestrebt gewesen ist, vermittelnd einzugreifen; im Uebbrigen hat er darauf hingewirkt, daß die Behörden sich bei den Kämpfen zwischen Unternehmern und Arbeitern streng neutral verhielten. Das aber gerade ist sein Verbrechen, das Unternehmernthum fordert die Parteinahme der Regierung gegen die Streikenden.

Paris, 7. Mai. Bei den gestrigen Gemeinderathswahlen kam es an einigen Orten zu Ruhestörungen. In Paris, wo sie in der größten Ruhe verliefen, ergaben die Wahlen den größten Wahlerfolg und 30 Stichwahlen. Es

sind 6 Republikaner wieder, 1 neu gewählt; 10 Radikale, ein radikaler Sozialist wiedergewählt, 16 Sozialisten wurden wiedergewählt, 8 Nationalisten neu gewählt; 8 Konervative wurden wiedergewählt. An den Stichwahlen sind die Nationalisten mit 11 Wahlen theilhaftig. Von den 50 in Paris gewählten Stadtverordneten sind 23 schroffe, 8 weniger schroffe Nationalisten und nur 19 zuverlässige Sozialisten. Die Nationalisten behaupten alle ihre Siege, gewannen 9 Siege den Republikanern ab und erreichten, daß 11 Stadtväter, die bisher zweifelhaft schienen mochten, sich mit einem nationalpolitischen Programm um die Stimmen der Wähler bemühen. Die nationalpolitischen Parteien erklären den Ausfall der Pariser Gemeinderathswahlen als einen Triumph für ihre Partei und als ein Verdict der Pariser Bevölkerung über die gegenwärtige Regierung. Der „Gaulois“ erwartet von den Stichwahlen den Uebergang der Stadtverwaltung in die Hände der Konfessionen und Nationalisten. Auch in Algier drang fast allgemein die antisemitische Welle durch; in Oran legten die Republikaner,

Der Krieg zwischen England und den Burenstaaten.

Die gestern gemeldeten Erfolge der Engländer bestärken sich und es werden weitere gemeldet. So haben die Engländer den Beteriver, einen südlischen Nebenfluß, überschritten und bei Schmalder die Eisenbahn gestrichelt. Bei diesen Operationen wollen die Engländer ein Wärmegewinn erobert und 35 Gefangene gemacht haben. Ihre Verluste sollen sich nur auf 1 Todten, 15 Verwundete und 3 Vermisste belaufen.

Einer Depesche aus Pretoria zufolge bemerksichtigt Delarey glänzend den Rückzug gegen Kroonhof, wo der Generalissimo Botha die ganze verfügbare Streitkraft, etwa 2000 Mann, angestrichelt. Es heißt, daß Botha die Aufhebung der Belagerung Walkeins anordnete. Die Befestigung Pretorias wird festerhaft fortgesetzt. 5000 Mann arbeiten Tag und Nacht an der Auswärtung von Wällen.

Der Volkswind in Pretoria ist am Montag zusammengefallen. Es wird eine hochwichtige Sitzung erwartet.

Ein Bericht an Vierdematerial ist für die Engländer besonders empfindlich. Nun ist in diesen Tagen auch noch der Dampfer „Britia“, welcher mit 1000 Pferden und 75 Mann nach Südafrika abgegangen war, an der südafrikanischen Küste gescheitert.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung am 4. Mai.

(Schluß der Sitzung am vorigen Samstag)

§ 7 lautet in der Kommissionsfassung:

„An Stelle der in den §§ 3, 4 und 5 d. vorgezeichneten Urtheile kann von der Berufungsgenossenschaft freie Rur und Verpflanzung in einer Heilanstalt gewählt werden, und zwar:

1. für Verletzte, welche verheiratet sind oder eine eigene Haushaltung haben oder Mitglieder der Haushaltung ihrer Familien sind, mit ihrer Zustimmung. Der Zustimmung bedarf es nicht, wenn die Rur der Verletzung Verletzungen in der Behandlung oder Verpflanzung stellt, denen in der Familie nicht genügt werden kann, oder wenn der für den Aufenthalt der Verletzten am besten geeignete Ort liegt, der für den Aufenthalt der Verletzten am besten geeignet ist.

2. für sonstige Verletzte in allen Fällen.

Weiter heißt der Paragraph: „Ist, daß der Betriebsunternehmer als Ort für die freie Rur und Verpflanzung der Berufungsgenossenschaft das eine und einseitige des Krankengeldes zu versetzen hat und daß den Angehörigen eines Verletzten für die Zeit seiner Verpflanzung in der Heilanstalt ein Aufbruch auf Rente infolge der Verletzung am besten geeignet ist, der für den Aufenthalt der Verletzten am besten geeignet ist.“

Die Abg. Richter u. Sen. (Soy) beantragen:

- a) im ersten Absatz zwischen „einer“ und „Heilanstalt“ einzufügen: „heilanstalt oder von einem freien Kommunal-, Kreis- oder Provinzialverband bestimmten“;
- b) im zweiten Absatz zwischen „einer“ und „in“ einzufügen: „nach den Umständen eines einmaligen oder ständigen“; Die Worte: „oder wenn“ bis „...“ zu streichen; „sollen“ zu streichen werden;
- c) im 3. Absatz (Ziffer 2) zu ändern: „Das Recht der Wahl des Krankengeldes steht dem Verletzten zu“, oder im Falle der Ablehnung: „falls in einer Gemeinde oder in einem Provinzialverband mehrere Krankengeldstellen vorhanden“.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Neue Waschkstoffe!

Madapolame, Crepp und Piqué,
neueste Druckmuster, Meter 35 bis 90 Pf.

Lang und Travers-Rips, Brokat,
Phantasie u. Streifenmuster, Meter 50 Pf.
bis 150 Pf.

Organdy, Mull broché, Zephir,
Streifen, Karos und Noppenmuster, Meter
45 bis 125 Pf.

Kleiderleinen u. starkfäd. baumwoll. Stoffe
für Haus-, Kinder-Kleider und Blousen,
Meter 65 bis 95 Pf.

Drelle, Panamas und Satinets
für Knaben- und Mädchen-Auzüge, Meter
55 Pf. bis 1,20 M.

Farben

aller Art, trocken u. in Öl gerieben, Bronzen, Lacke,
Leinöl-Firnis etc., sowie Pinsel in großer Auswahl

kaufen Sie

in nur besten Qualitäten zu reellen billigen
Preisen bei

Rich. Lehmann, Bismarckstr. 15,
und in der Drogerie z. rothen Kreuz, Bant.

Großer Ausverkauf!!

Den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und
Umgebung zur Nachricht, daß ich mit einem ganzen Wagen

echt Thaleser Emaille-Waaren

aller Art Sorten, sowie mit Kochtöpfen, Kaffeekannen, Durch-
schlägen, Bratpfannen, Eimern, Milchtöpfen, Kaffeelassen,
Wasserfässern, Waschkübeln, Schüsseln, Tellern, Bechern und
mit noch vielen anderen Sachen eingetroffen bin und gebe
selbige, wegen Aufgabe meines Geschäftes,

zu staunend billigen Preisen
ab, wie folgt:

Wassereimer, 28 Ctm., 11 Lit. Inhalt, prima, zu 1,00 M.
Wassereimer, 28 Ctm., 11 Lit. Inhalt, Ausguß 0,75 M.
Eimer, Becher von 10 Pf. an.

Waschbecken mit Seifennapf von 40 Pf. an.
Lange Galjen, 55 Ctm. lang, schon für 2 M.

Alle anderen Artikel werden ebenfalls sehr billig abgegeben.
Meine Waaren haben sich überall vorzüglich eingeführt,
sind vollkommen gift- und faulfrei und ausserordentlich
dauerhaft. Darum, werthe Hausfrauen, veräumen nicht die
Gelegenheit, um für wenig Geld eine gute und billige Küchen-
Einrichtung zu erhalten. Der Verkauf findet statt im

Rheinischen Hof, Bismarckstraße,

Eingang Krumme Straße, beginnt Mittwoch den
9. Mai und endet Dienstag den 15. Mai. Alle,
nur überzeugen von der Wahrheit. Achtungsvoll

Louis Schilling, Reinsteck bei Thale.

Scherms Reisehandbuch

Preis 1,50 Pf., ist wieder eingetroffen und empfiehlt
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Verantwortlicher Redaktor: R. J. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Ortsverband f. Geflügelzucht

Nüftringen-Wilhelmshaven.

Sonntag den 13., Montag den 14. und
Dienstag den 15. Mai:



Geflügel- Ausstellung

verbunden mit großem Volksfest
auf dem Schützenplatze in Bant.

Eröffnung d. Ausstellung Sonntag Mittag 12 Uhr.
Beginn des Volksfestes Sonntag Nachm. 3 Uhr.
Die Ausstellung ist an allen drei Tagen bis
Abends 8 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis zu der in der Kongerthalle befind-
lichen Ausstellung: Erwachsene 30 Pf., Militär
ohne Charge und Kinder 10 Pf.

Meinen neuen hocheleganten

Landauer

empfehle zu allen vorkommenden Gelegenheiten,
wie Hochzeiten, Kindtaufen, Ausflügen etc.,
zur recht fleißigen Benutzung angelegentlichst.

Aug. Wagenknecht,

Börsestraße 23.

Blousenhemden

nur moderne, nice Sachen, in entzückender

Auswahl
Stück 1,18, 1,35, 1,95, 2,45 bis 12 Mark.

Sonnen-Schirme

in den schönsten Mustern

Stück 0,98, 1,75, 1,95, 2,45
3,85 bis 12 M.

Kinderschirme

Stück 0,28, 0,57, 0,69, 0,78
bis 3 Mark.

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.**

Geschäfts-Eröffnung.

Am heutigen Tage eröffnete ich Neue Wilhelmshaven-
er Straße 58 eine

Rester-Handlung.

Ulm gereinigtes Wohlwollen bittend zeichne hochachtungsvoll
G. Uderstadt.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant

Mittwoch den 9. Mai,

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in der „Kiche“.

— Tagesordnung: —

1. Eröffnung der Versammlung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Fragestücken und Beschlüssen.

Die Ortsverwaltung.

Kautschuk-Stempel

Verbands-Abzeichen
und Schleifen aller Art

liefert schnellstens
G. Buddenberg.

Kohlenjäure

sowie hochfeines Malzbier

empfiehlt
R. Herbers, Bierverlag,

Bant, Werftstraße 10.

Mk. 10,00

kann Jeder auf volle Maße im Tag

nebenbei verdienen, welcher einigermaßen

einen Bekanntheitsgrad hat, ohne einen

Platz im Geld auszugeben. — Prospekt

sende gratis und portofrei.

Chr. Spec. Solingen,

Verbandsgehalt.

Adler-Halbrenner

sofort zu verkaufen. Preis 50 M.

Näheres Freie, Grenzstr. 18.

Die apartesten Muster

und solidesten Qualitäten in

Gardinen

finden Sie bei

Bull & Brandt.

NB. Einen großen Posten

Gardinen-Reste

geben wir außerordentlich billig ab.

Särge

in allen Größen
halte bei Bedarf
zu billigen Preisen
empfohlen.

W. Beushausen, Bant,

Nordstraße 11.

Gefunden

ein grüner Puppenwagen.

Grenzstraße 40, oben.

Verloren

ein Remband von der Pumpstation

zum neuen Hafen. Abzugeben Berl.

Güterstraße 33, II. rechts.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 7 1/2 Uhr ver-
schied an ihren langjährigen Leiden
und zuletzt nach suchbaren vier-
zehntägigen Qualen meine liebe
Frau und unsere gute Mutter,
Schwester und Tante

Johanne Ebeling

geb. Bachmann

im Alter von 58 Jahren, nach
hiermit, auch im Namen aller
Hinterbliebenen, um stille Theil-
nahme bittend, tiefbewegten Herzens
angeigen

Bant, den 8. Mai 1900

Der trauernde Gatte:
Emil Ebeling nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
9. Mai, Nachmittags 2 1/2 Uhr,
vom Trauerhause, Berl. Koen-
straße 24, aus statt.

Gierig eine Beilage.

Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 106.

Bant, Mittwoch den 9. Mai 1900.

14. Jahrgang.

Neunte Konferenz der Zentralkasse für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen.

Im Architektenhaus zu Berlin trat am 30. April die Zentralkasse für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen zu ihrer neunten Konferenz zusammen. Den Vorsitz führte Geheimrat Dr. Volk. Zur Erörterung war das Thema gestellt: Die Erziehung des Volkes auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Als Gäste waren u. a. erschienen der frühere Kultusminister Dr. Hoffe, als Vertreter des Berliner Stadtschulraths für innere Mission Stadtschulrath Dr. Jastram-Charlottenburg, Professor Werner Sombart, Dr. Konrad Schmidt, der Direktor des Schiller-Theaters Dr. Löwenfeld, Professor Schmöller, Frau Minna Gauer. Auch die neugestaltete Kommission bei der Gewerbe-Inspektion Fraulein Reichert, hatte ihre Mitgliedschaft angemeldet.

Das allgemeine Referat erhaltete Professor Dr. Max Oppenheimer. Er wies einleitend darauf hin, daß andere Länder, insbesondere England, uns in Bezug auf die Verbreitung der Kunst und Wissenschaft auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft mit gutem Beispiel vorangegangen seien. Aber das Bestreben der Zentralkasse für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen sei keineswegs eine bloße Nachahmung der englisch-amerikanischen University-Extension, d. h. der Ausdehnung des Universitätsunterrichts auf die weitesten Kreise des Volkes. Man habe vielmehr die große Verschiedenheit der Bedingungen bei uns und in England zu berücksichtigen gesucht. Ähnlicher seien bei uns die Verhältnisse insofern, als die Vorbildung durch die allgemeine Volksschule eine tiefere sei und sich auf alle Kreise des Volkes gleichmäßig erstreckt; ferner habe sich die gleiche tiefere, sowie stärker und gleichmäßiger verbreitete höhere, insbesondere akademische Bildung begünstigend im Gewicht. Auf der anderen Seite wiederum begegnen wir Schwierigkeiten, die in unserer politischen Lage nach außen und nach innen begründet sind. Bedrohlich für ein auf die Einheit der nationalen Bildung gerichtetes Bestreben erschien vor allem die innere Zersplitterung der wirtschaftlichen, politischen und religiösen Parteien. Man läßt im allgemeinen die Lehre und ihre Wissenschaft unbeeinträchtigt; so lange sie in den vier Wänden des Lehrsaals verbleibt; sobald aber das Wort, das Wissen Macht bedeutet, sich in größerem Maße zu behaupten beginnt, indem es in die Waffen sich ausbreitet, dann muß wohl solche Freiheit der Lehre alle denn bedrohlich erscheinen, die irgend eine Macht auf die Waffen, auf Grundlagen, die die Probe der Wissenschaft nicht auszuhalten, bis dahin zu haben genötigt waren. Das Streben nach Verbreitung von Volksbildung muß durchaus parteilos sein. Ein anderer Widerstand, der dem Streben nach Verbreitung von Volksbildung entgegensteht, ist der Widerstand der Trägheit, d. h. die mangelnde Widerstandsfähigkeit der Initiative, freier Vereinaktivität, unbedingter Leistungen überhaupt. Bei uns ist die freie Vereinaktivität weniger entwickelt als in England und Amerika. Es ist gesagt worden, daß die Gründlichkeit darunter leidet, wenn die Gelehrten zum Volk herabsteigen. Auch diese

Befürchtung ist hinfällig; wir wollen gründliche Bildung, nicht aber Anhänger unbewusster Kenntnisse; es soll sich etwas im Menschen bilden und formen und zu einem eigenhändigen Ganzen sich zu gestalten streben, in der Absicht, dem einzelnen einen für sich wertvollen geistigen Gehalt zu geben. Unser Krieg gilt gerade der gefährlichen Halbgebildung. Deshalb wollen wir keine vereinzelten Anregungen, sondern Anleitung zu regelgemäßer Fortarbeit geben. Kurse, die darauf bewußt und planvoll hinzielen, würden zugleich das Gute haben, daß sie dauernd nur solche anziehen, die ein echtes Verlangen nach Bildung haben. Neben verbreitet sich dann weiter über die Gegenstände und die Methode des Unterrichts und warnt vor der Gefahr eines schädlichen Dilettantismus und des noch schädlicheren Partei-Einflusses. Das beste Mittel, dieser Gefahr vorzubeugen, besteht darin, daß die Vertreter der Wissenschaft und der Kunst so viel als möglich selbst die Aufgabe der höheren Volksbildung in die Hand nehmen. Nur so wird der Grund gelegt zu innerer Befriedigung aller Teilnehmer und zum Segen des arbeitenden Volkes, das hoffentlich noch das Vertrauen hat, daß wir, wenn wir Wissenschaft lehren, keine Parteibestrebungen verfolgen.

Auf der Konferenz wurden dann noch Referate gehalten über „volkstümliche Hochschulfürsorge“, „volkstümliche Führungen durch Kunstsammlungen“, und „volkstümliche Theateraufführungen“. Professor Dr. Lichtwark-Hamburg legte in seinem Vortrag, er habe nur wenige Erfahrungen auf diesem Gebiete und nur ein einziges Mal vor einem ausschließlich Arbeiterpublikum eine Vorlesung gehalten, aber ihn habe dabei ein Gefühl des Glücks beschlichen, denn er habe kaum jemals ein so aufmerksames Publikum gefunden.

Parteinachrichten.

Ein Mailergruß aus Madrid folgenden Wortlauts geht dem „Vorwärts“ zu: Liebe Genossen! Im fernsten Süden nach großartig verlaufener Versammlung sitzen am Nachmittage die organisierten Kollegen der Schriftleiter Richard Gantersch in freier Natur und haben von dem Beschlusse von Paris 1889 Gebrauch. Durch das Entgegenkommen unseres Chefs haben wir Arbeitsruhe. Im übrigen kann ich als erfreuliches Zeichen konstatieren, daß Madrid heute am 1. Mai das Bild eines Festtages zeigt. Die versammelten Spanier, Schweizer und Deutsche senden Ihnen unseren besten Gruß. Folgt die Unterfertigung der meist spanischen Genossen.

In Lübeck wurde der Redakteur des „Volksboten“, Genosse Rask, wegen Verleumdung der dortigen Amtsblatt-Redakteure zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Gerichtliches.

Ein großes Bild von Soldatenmishandlungen entrollte eine Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Leutnant Hermann Rieck des 21. Infanterie-Regiments vom Bad Wurzburger Militärbezirksgericht. Rieck gestand in der Verhandlung, daß die Ausbildung der jungen Mannschaften seiner Kompagnie anvertraut wurde. Schon Ende

vorigen Jahres kamen Klagen, daß er das Ablichten der Mannschaften allzu „schneidig“ treibe, er wurde auch von seinem Kompaniechef darüber zur Rede gestellt. Erklärte aber die Angaben der Soldaten für erlogen. Endlich meldeten sich im Januar und Februar d. J. die Mißhandlungen in größerer Anzahl, und gegen den Herrn Leutnant wurde eine Untersuchung eingeleitet, die sechs Verbrechen und ein Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt feststellte. So hatte Rieck einem Soldaten mehrmals mit der Faust gegen das rechte Ohr geschlagen, daß das Trommelfell zerfiel, ein anderer bekam einen Stoß auf den Magen, weil er in das unrechte Glied eintrat, einen dritten riß der Herr Leutnant an den Ohren, einen vierten schlug er bei einer Gemeinschaftsaufstellung auf den Kopf, der fünfte bekam mit der flachen Hand Schläge auf den Kopf. Aus „militärischen Gründen“ war bei der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Die Geschworenen erließen nur in drei Fällen ein militärisches Verbrechen, während sie bei drei anderen Fällen (Schläge auf den Kopf, das Fallenlassen eines Gewehrs auf den Kopf und das Hinwerfen eines Soldaten von rüchlings) den Vorwurf anfügten, jedoch ohne sich bewußt zu sein, daß er dadurch körperliches Mißbehagen hervorruft. (!) Rieck wurde dem Antrag der Staatsbehörde entsprechend zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Staatsbehörde hatte angenommen, daß lediglich „übertriebener Diensteifer“ vorliege. — Wie viele Jahre würde wohl ein Soldat bekommen haben, der in solch „übertriebenem Diensteifer“ sich an einem Leutnant vergangen hätte?

Vermischtes.

Eine geborene Ordnungshäule. Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Vor einigen Tagen ging uns ein Brief zu, worin es heißt: „Mein sehnlichster Wunsch ist es, eine Stelle als Redakteur in Ihrer gesch. Zeitung bekleiden zu können bei bescheidenen Ansprüchen. Ich bringe reich, viele und interessante Erfahrungen und gute Kenntnisse mit. Bin schon schriftstellerisch für Zeitungen tätig gewesen und habe in Altenburg im politischen Leben eine große Rolle gespielt, wenn auch seiner Zeit als Anhänger des sog. Reichvereins, um so mehrwollter für Sie, nachdem ich Überzeugungstreue und waschechte andere — Ihre — Anschauung erlangt habe. Bin große Erscheinung, sehr redigant, des Stieres bereits Neben mit Erfolg gehalten und in dieser Beziehung unerschrocken, furchtlos und auch schlagfertig. Da der Schreiber, ein Hans Holstein, der sich zur Zeit in Leipzig aufhält, noch angab, 14 Jahre lang dem Staatsdienst angehört zu haben, den er wegen „familiärerhältnisse“ aufgegeben habe, bieten wir es für geboten, um den neuen „Genossen“ etwas näher anzukommen und siehe da — wir erkannten in ihm den Kontrolleur der altenburgerischen Landesbank, der unseren Gegnern in Altenburg lange Zeit als energiegeladener Sozialisten-Idiot gebietet hat. Nach bei der letzten Wahl warf er die sozialdemokratischen Stimmzettel unter den Tisch. Nachdem nun seine bürgerliche Existenz verkracht ist, bietet er seine schätzbaren

Dienste unserer Redaktion an. Wir danken dafür und bemerken nur noch, daß wir uns zur Veröffentlichung dieser Zeilen entschlossen haben, weil die Eigenarten des Herrn Holstein erwarten lassen, daß er sich auch anderen Genossen gegenüber sehr bald als „Sozialdemokrat“ ausprägen dürfte.

Kaiserliche Almosen. Der österreichische Kaiser Franz-Joseph hat bei seinem Besuche in Berlin dem Oberbürgermeister Rischner 15 000 Mk. für die Armen Berlins übergeben lassen. Ferner hat er dem Augenhospital 2000, dem Schwermühenhaus und der Kirche 2000, dem Brauen Schwefel 1000, dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein 2000 Mk. überwiesen.

Bronze-Denkmal. Das „Mittelschiff“. Das Bronze-Denkmal, welches zur Erinnerung an die mit dem „Mittelschiff“ zu Grunde gegangene Mannschaft in dem öffentlichen Park der Stadt Shanghai 1898 errichtet wurde, ist Ende März verbrannt worden. Nachfolgende haben das Ganze, welches vom Park in einer Länge von mehr als 3 Meter herabhängt, abgehängt und gestohlen. Dem Polizeichef ist es inzwischen gelungen, das selbige Bronzestück zu ermitteln. Nach einer der „Post“ zugehenden Mitteilung hatten Chinesen versucht, es zur Verfertigung von Rüstungen zu verwerten. Der Chef hat Order gegeben, daß fortan das Denkmal von Polizeibei Tag und Nacht scharf bewacht wird.

Einen ebenso unverhofften wie merkwürdigen Tod erlitt ein Solinger Einwohner. Derselbe fuhr am 2. Mai Nachmittags nach Düsseldorf. Bei der Coppel'schen Fabrik in Gilden (Köln) von einem vorbeifahrenden Güterzug ein Stück Eisen in das Abseil und traf den Mann so unglücklich auf den Kopf, daß er betäubt vom Orte fiel. Während er in der Kasse, diese verlagerte aber und da der Verwundete die Düsseldorf ohne ausreichende Hilfe bleiben mußte, führte der starke Blutverlust noch am Abend den Tod des Verunglückten herbei.

Ein Attentat in der Weltausstellung. Aus Paris wird gemeldet: In der deutschen Ausstellung im Maschinenbau wurde eine gemeine That verübt, welche den Zweck hatte, die große Kraftstation unbrauchbar zu machen. Die Ingenieure, welche die Kraftstation der Nürnberger Werkstätte zu übergeben hatten, die eine Kraft von 1500 Pferden erzeugt, bemerkten am Sonntag, daß zwei Schrauben einer Dynamomachine von verdorbenen Hand abgeschraubt worden waren und daß sich kleine Riefenlinien in dem Gelbmetall befanden, ebenfalls zu dem Zwecke, eine allgemeine Erschütterung der Maschinen zu verursachen, wodurch eine Explosion derselben hervorgerufen werden würde. Die Maschine hat ein Gewicht von 36 000 Tonnen. Die betreffende Kraftstation sollte das Licht liefern für das Monumental-Eingangstor, zu dem für Sonntag Abend ankommenden Nachtschiff. Das Attentat kam nur ein gelehrter Mechaniker verübt haben. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird mit dem größten Eifer fortgesetzt.

Schwaffer.

Mittwoch, 9. Mai, 9.02 Uhr, 9.22 Uhr.

Helen.

Sozialer Roman von Minna Kautsky.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Lazar hat mir noch mancherlei über die russisch-revolutionäre Bewegung erzählt, das auch für uns von Belang ist“, sagte Konrad.

„Für uns?“ Roder suchte die Köpfe. „Diese Bewegung ist noch so jung, daß wir —“

„Wohl daran thun werden, sie mit Aufmerksamkeit zu verfolgen“, entgegnete Konrad mit Entschiedenheit, „denn wir Arbeiter, ja die Arbeiter aller Länder haben das größte Interesse an dem Niedergange des Jarkismus und an dem Siege der russischen revolutionären Partei.“

„Sie kommen schon aus dem Theater“, rief in dem Augenblick einer der Knaben zur Thür herein.

Der Vater erhob sich und betrat die angrenzende Stube, wo er eben dazu kam, wie die Jungen eilig das Fenster schlossen.

„Ihr verdammten Schlingel!“ rief er, „da habt ihr mir weiß wie lange schon das Fenster offen in dieser kalten Märznacht, aber ich will euch —“

Während der Vater hier Mores lehrte, hatte Konrad eine Kerze angezündet und kam damit in das Stiegenhaus.

Schon hatten die Damen die Hausthüre aufgeschraubt und es leuchtete, über das Geländer gedrückt, den Heraussteigenden entgegen.

Seine Frau den Frauen voraus, immer zwei Stufen auf einmal nehmend, und oben angekommen hielt sie die Hand aufs Herz, weil sie außer Atem war.

„Wissen Sie denn immer so laufen?“ rief Konrad und schmit ein freiges Gesicht, das

durch ein Winkeln den Schelm verließ, dann fragte er, wie man ein Kind befragt: „No, war's hübsch?“

„Ja!“ Sie that einen tiefen Athemzug und sah dabei ganz seltsam aus. „Schade, daß Sie nicht mit waren. . . das war so — ich kann nicht sagen, wie schön es war. . . nicht wahr, Tante Luise“, sie wandte sich nach der Draufsteigenden um, und dann wieder lächelnd zu Konrad: „Ich habe immer mitgegangen — nicht mit der Stimme“, sagte sie wie beruhigt hinzu, „nur so aus dem Dergen heraus!“

Sie stand jetzt neben ihm und sah zu ihm auf mit großen begeisterten Augen, während sie ihre Hand fest auf die seine legte, die am Stiegenländer ruhte.

Er sog sie nicht zurück.

Mit einer gewissen Betroffenheit sah er in diese liebe, bewegte Gesicht und dachte: „Die Photographie hat doch Recht, sie hat merkwürdige Augen.“

III.

Die helle Morgensonne schien in die offenen Fenster von Roder's Wohnung. Roder's hübscher Kopf guckte bald aus dem einen, bald aus dem anderen heraus. Sie schwenkte das Zug, mit dem sie den Staub abgewischt hatte, gegen die Straße, der Verordnungen zum Trop, lächelt und verschwindet.

Sie ist allein zu Hause, im Begriffe, die Stube aufzuräumen, und thut dies so lässig und tadelnd, wie eben ein Mädchen, dessen Zeit ungenutzt und wertlos ist. Ihr Kopf war unruhig und ihr Morgenanzug eher pflanz als nett und sauber zu nennen.

Unter dem weißen Tüchlein, das sie mühenmäßig um ihr Haupt geknüpft hatte, drängte sich das braune Haar in losen Partien und

wirren Locken an der Stirne und im Nacken hervor.

Sie trug einen alten, in seiner Farbe verwitterten Rock und ein knappes Sammtkleidchen, das einst ein Paraphänomen ihrer Mutter gewesen, jetzt aber, unendlich abgenutzt, einen glanzlosen Spiegel zeigte. Dem ausblühenden Mädchen lag es zu eng und so läßt sie es in knabenhafter Unbehaglichkeit am Hals und an der Brust offen, so daß das weiße Hemdchen zu Tage tritt.

Immer wieder versuchte sie einige Takte jener himmlischen Musik wiederzugeben, die sie gekannt gehört hatte, und schüttelte unzufrieden den Kopf.

Es geht nicht, sie kann's nicht, sie kann nicht singen, und das Entzünden, das ihre Nerven erregt, bleibt wie gebunden.

Da wird die Glocke gezogen. Sie springt hinaus, um zu öffnen. Einige Minuten später steht sie am Fenster, einen Brief in rosa Couvert in der Hand. Die Adresse trägt ihren vollen Namen. Schier verblüht blickt sie darauf: „Julien Helen Roder“, dann reißt sie das Couvert auf.

Während des Lesens rothen sich ihre Wangen, und ihre Lippen, die lautlos die Worte nachsprechen, erröthen. Es waren hübsche, leidenschaftliche Worte, die von dem Eindruck sprachen, der ihre Schönheit und ihr Verlangen auf das Herz eines Mannes gemacht hatten, Worte, die sie noch nie gehört, die ihr den Atem raubten.

Sie geht in der Stube auf und nieder, schüttelt den Kopf, lächelt, seufzt, schlägt die Hände zusammen und beginnt aufs Neue zu lesen.

Ja es denn möglich, sie ist geliebt!!

Ein warmer Strom durchflutet dem jungen

Körper und ein wonniges Empfinden, ein unbeschreibliches Glücksgefühl geht damit einher. Sie ist geliebt! Es ist wie ein Aufblühen und Sichenthalten und Sichberauschen in dem frischen Duft ihrer Jungfräulichkeit.

Aber wie kam es nur, wie konnte es nur sein?

Wie vor einem Räthsel steht sie vor dieser geheimnißvollen Macht, die sie auf einen Anderen übt, ohne es zu wissen, ohne es zu wollen, und die doch so hart ist, daß er sich nach ihr sehnt und daß seine Gedanken unablässig bei ihr verweilen müssen.

Ja, das hatte er ihr geschrieben, und sie ist stolz und glücklich darüber, und ein wenig bänglich zugleich.

„Rari, Baron Mores“, lautete die Unterfertigung dieses Briefes, und dieser Titel schätzte sie ein.

Sie hatte noch nie mit einem Baron gesprochen und nun war's ein Baron, der sie um eine Zusammenkunft bat.

Nach diesen Worten, von sehr Uhr an, wollte er sie in den Anlagen erwarten; einige Rosen, die er in der Hand tragen würde, sollten ihr als Entschuldigendes dienen. Unwillkürlich blickte sie nach der Uhr.

Es ist halb zehn — sie könnte sehr wohl zurück kommen.

Und wieder geht sie auf und nieder, in ihrer harten inneren Bewegung. Wie mag er aussehen?

Sie ist gepeinig von Neugier. Ihre Mädchenphantasie malt ihr einen jungen hübschen, sehr hübschen Menschen vor. . . Nun, sie wird ihn ja sehen. . . sie ist entschlossen, zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Wulf & Francksen		Einschlüßige Betten Nr. 8	Einschlüßige Betten Nr. 10	Einschlüßige Betten Nr. 10b	Einschlüßige Betten Nr. 11	Einschlüßige Betten Nr. 12
		aus grau-rot gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn	aus rot-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus rot-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn	aus rotem oder rot-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbäumen	Oberbett aus rotem Damast mit 16 Pfund. Damen u. Herren
		Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,—	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,—	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,—
		Zweifschläg. Mtl. 14,50 Zweifschläg. Mtl. 20,50	Zweifschläg. Mtl. 27,50 Zweifschläg. Mtl. 31,—	Zweifschläg. Mtl. 36,— Zweifschläg. Mtl. 40,50	Zweifschläg. Mtl. 45,— Zweifschläg. Mtl. 50,50	Zweifschläg. Mtl. 54,50 Zweifschläg. Mtl. 61,—

Schnell-Schuh-Besohl-
und Reparatur-Anstalt
mit Maschinenbetrieb. Bant, Neue
Wilhelmsh. Straße 6. Am hies.
Platz einzig bestehendes Spezialgeschäft.

Preisverzeichnis:
Herren-Sohlen von 150 bis 175 Pf.
Damen-Sohlen von 75 bis 130 Pf.
Kinder-Sohlen von 40 bis 110 Pf.
Herren-Abfäße . . . 40 bis 50 Pf.
Damen-Abfäße . . . 30 bis 40 Pf.
Kinder-Abfäße 1-3 J. 15 bis 25 Pf.
Alle sonstigen Reparaturen billig. An-
fertigung neuer Arbeit nach Maß

innerhalb einiger Stunden.
Der Arbeitspreis für Herren-Sohlen,
ausgenagelt oder genäht, beträgt 40 Pf.,
per Paar. Der Arbeitspreis für Damen-
und Kinder-Sohlen je nach Größe ent-
sprechend weniger. Es bleibt Jedem
überlassen, die Sohlen beizugeben, oder
von meinem reichhaltigen Lager zu ent-
nehmen. Auf das Besohlen, welches ca.
15 Min. dauert, kann gewartet werden.
Jul. Hfermann, Neue Wilh. Str. 6.

Thonröhren
Drainröhren
Schleifsteine
Chamottesteine
Barfossensfliesen
Schwemmsteine
Dachpappe
Carbolineum
Kohlentheer
gelöschten Kalk
Lehm
Cement
Gyps

empfehle billigst
Georg Thaden,
Neubremen.

Zu verkaufen
30 bis 40 große und kleine
Schweine
auch auf Zahlungsfrist.
F. Wilken,
Bant, Margarethenstraße 1.

Jede Art
Hobel- und Sägearbeiten
als Anfertigung von Türen, Fenstern,
Küchenschrank etc. in jeder gewünschten Form
bei billiger Berechnung führt aus
Th. Popken, Meß. Tischlerei
Wilhelmshaven, Bismarckstr. 34 a.

Unentgeltlicher
Wohnungs-Nachweis
des Hausbesitzer-Vereins Bant
Neue Wilhelmsh. Straße 66.
Anmeldegebühr à Wohnung 5 Pf.

Junge Leute
können noch an einem guten bürger-
lichen Mittagstisch theilnehmen.
Marktstraße 28, 1. Et. l.

**Matchless-
!!Fahrräder!!**
seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei
Th. Cramer, Bant,
Verststraße 22, am Markt.

Zu vermieten
ein freundlich möbliertes Zimmer.
Neue Wilh. Str. 42 l.

Gesucht
auf sofort ein Mädchen für die Nach-
mittagsstunden. Neue Straße 18.

Friedrich Schmidt
Bant, bei der Post,
Neue Wilhelmshavener Straße 31.

Friedrichs-Hof.
Konzert u. Variété-Theater.

Nur Künstler ersten Ranges.

Konzert der Singschule.
Programmwechsel am 1. und 16. jeden Mts.

Eintritt 30 Pf.
Kasseneröffnung Wochentags 7 1/2 Uhr. Sonntags 3 1/2 Uhr.
Die Direktion.

Oldenburg. Landesbank.

Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung und
wechselnder Verzinsung vergüten wir z. B.

4 Prozent.

Kostenfreie Vermittlung durch unsere Agenturen.
Die Direktion.

Merkel. tom Dieck.
Agentur in Wilhelmshaven: Herren Gebr. Behrens.

Kaufhaus
J. Margoniner & Co.
34 Marktstraße 34.

Kinderwagen
in großer Auswahl
Stück 14.85, 19.50, 24.50, 32.00 bis 60 Mtl.

Sportwagen, blaue Wagen
in großer Auswahl, enorm billig.

**Matchless-
!!Fahrräder!!**

seit 1876 eingeführt,
kaufen Sie billig bei
Th. Cramer, Bant,
Verststraße 22, am Markt.

Zu vermieten
ein freundlich möbliertes Zimmer.
Neue Wilh. Str. 42 l.

Fabrikmarke.



Gesucht
auf sofort ein Mädchen für die Nach-
mittagsstunden. Neue Straße 18.

Das bürgerl. Gesetzbuch

ist zu folgenden Preisen vorrätig:
Tertausgabe 40, 60, 75 und 100 Pf.; Tertausgabe mit volks-
thümlichen Erläuterungen 1,25 und 2 Mtl.;

Tertausgabe mit volksthüml. Erläuterungen u. Formularbuch 6 Mtl.
Buchhandlung des Norddeutschen Volksblattes.

Die oldenburger Gesindeordnung

ist zum Preise von 80 Pf. vorrätig.
Die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“.

**Gemüse- und Blumen-
Sämereien**

frisch und keimfähig empfiehlt
Rich. Fehmann,
Bismarckstraße 15 und
Drogerie z. rothen Kreuz, Bant.

**Die festesten, fernigsten und
haltbarsten**

Sohlen
sowie schönen Sohlleder-Abfall
erhält man zu billigen Preisen in der
Lederhandlung von C. Ocker
Neubremens, am Markt, Knorrstr. 6.

**Eiserne
Bettstellen**

mit Bandenboden
Stück Mtl. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Mtl. 8,50, 10,50, 13,50,
15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Mtl. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mtl. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Anzuleihen gesucht
5500 Mark. Papillartisch sicher
Hypothesen à 5 Proz. sofort oder später.
Heppens, 30. April 1900.

Freundl. Logis
für 1 jg. Mann.
Neue Wilhelmsh.
Straße 36, 1. Et., gegenüber d. Kath.
Gutes Logis für 2 j. Leute
Grenzstraße 21, 2. Etage.

Gesucht auf sofort
ein tüchtiges Mädchen von 18 bis
20 Jahren für alle häuslichen Arbeiten.
Lübenburger Hof, Bant,
Verlängerte Bismarckstraße 65.

Möbel
kauft man am vorthellhaftesten bei
H. A. Reinert, Viktoriastr. 79.

**Neckarsalm. Pfeil
Allright**
kanten Sie billig bei
Hinrichs & Frerichs,
Bant, Neue Wilh. Str. 64 a.

Die Kornbranntweinbrennerei
von Gebr. Wenckebach
Herzberg a. Harz,
empfiehlt ihre garantierte reinen Korn-
branntweine.

Spezialität Harzblume.
Alleinige Niederlage und Vertrieb
für Wilhelmshaven u. Umgegend
Fritz Wachenhausen,
Bant, Verl. Koonstraße 25.

Gutes Logis
für 1 oder 2
junge Leute.
Verl. Peterstraße 1, 1. Et.